

## **Arbeitsgruppe 14**

### **Was brauchen wir für eine gute Persönliche Zukunfts-Planung?**

Uschi Marquardt und Rita Schroll

#### **Vorstellung der Leiterinnen:**

Uschi Marquardt: Moderatorin für PZP, Peer Counselorin – Ausbilderin (ISL),

Bietet in Weiterbildungen für behinderte Menschen Seminare zur PZP an und wendet in der Beratung PZP an.

Rita Schroll: Moderatorin für PZP, Fachberaterin „Psychotraumatologie“, Peer Counselorin – Ausbilderin (ISL), Schulungen der PZP in verschiedenen Einrichtungen (z. B. Berufsbildungswerke, Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung), moderiert und dokumentiert für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen ihre Persönliche Zukunfts-Planung.

#### **Vertraut machen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Arbeitsgruppe miteinander**

Da 45 Personen an der Arbeitsgruppe teilnahmen, verzichteten wir auf eine Vorstellung der einzelnen Teilnehmenden. Um dennoch Information über die Gruppe zu bekommen, machten wir nachfolgend aufgeführte Abfragen:

- Wer benötigt Leichte Sprache? (7 Personen)
- VertreterInnen von Institutionen? (17 Personen)
- Wer hat Erfahrung mit PZP? (8 Personen)
- Wer hat bereits eine PZP für sich gemacht? (1 Person)

Nun hatten die Teilnehmenden Gelegenheiten, ebenfalls für sie wichtige Informationen, die sie gerne über die anderen Teilnehmenden erfahren wollten, abzufragen. Hier bestand kein Bedarf.

#### **Informationen zur PZP**

Da bei einer Vielzahl der Teilnehmenden Informationsbedarf zur Methode der PZP bestand, gaben wir Grundinformationen zur Methode und beantworteten Fragen.

Einige Beispiele:

- Wie können Personen für eine Zukunftsplanung gewonnen werden?
- Wie viele Treffen umfasst in der Regel eine Persönliche Zukunftsplanung?
- Wie findet man eine Person zur Moderation und Dokumentation für eine Persönliche Zukunftsp-Planung?
- Mit welchen Kosten muss man rechnen?
- Gibt es Finanzierungsmöglichkeiten?
- Wie kann man z. B. einen Facharzt finanzieren, wenn dieser als Unterstützer in den Unterstützerkreis eingeladen werden soll?

Anschließend bearbeiteten wir die beiden nachfolgend aufgeführten Fragestellungen und diskutierten die unter den jeweiligen Fragestellungen aufgeführten Punkte:

### **Was brauchen wir für eine gute Persönliche Zukunftsplanung?**

- Eine Person, die eine Planung für sich machen möchte
- Die planende Person
  - o muss die Möglichkeit haben zu entscheiden, an welchem Ort die Planung stattfinden soll und wie der Rahmen der Planung gestaltet sein soll
  - o braucht Mut und Vertrauen
- Einen verlässlichen Unterstützerkreis
- Eine Person, die moderiert und zu der die planende Person Vertrauen hat
- Aktives zuhören der Moderationsperson
- Eine Dokumentation der Planung, in der nur die Punkte dokumentiert werden, die die planende Person dokumentiert haben möchte
- Pausen! (nach ca. 1,5 Stunden)
- Eine gute Vorbereitung
- Eine gute Nachbereitung
- Kreativität Lösungen zu finden und diese umzusetzen
- Der Planungsprozess muss so gestaltet sein, dass die planende Person selbst immer auch alleine Schritte zur Umsetzung der Planungsziele beitragen kann
- Die planende Person: „Nichts über mich, ohne mich“.

### **Was sollte bei einer PZP nicht passieren?**

- Keine Wertung des Gesagten
- Zu wenige Pausen
- Keine Bevormundung
- Kein Rechtfertigungszwang / Erklärungszwang, hat etwas von Bittstellerdasein
- Über die planende Person reden
- Durcheinanderreden
- Keine Killerphrasen oder Gesprächssackgassen
- Negativ reden
- Das die planende Person mehr sagt, als sie möchte

### **Umgang mit Gesprächssackgassen (auch als Killerphrasen bezeichnet)**

Jede Person kennt aus ihrem eigenen Alltag vermutlich sog. Killerphrasen und wendet diese – bewusst oder unbewusst – bisweilen leider auch an. Darum ist es – nicht nur für die PZP – wichtig zu wissen, wie diese entkräftet werden können.

Offene Fragen sind wichtige Werkzeuge um Killerphrasen aufzuweichen.

#### **Beispiele:**

- „Was müsste passieren dass...“,
- „Was braucht er/sie damit...“,
- oder auch Fragen nach dem „Woher“ „wann“ „wie“ ...

In zwei kleinen Rollenspielen führten wir vor, wie durch gezielte Fragestellungen Gesprächssackgassen gelockert bzw. aufgelöst werden können.

### **Beispiel:**

Ein Mann mit Behinderung – hier Mario genannt – der das Haus nicht ohne Hilfe verlassen kann, wohnt bei seinen Eltern. Sein Ziel ist es, auch einmal ein Wochenende ganz alleine in der Wohnung zu sein. Machen die Eltern mal einen Wochenendausflug, wohnt der nichtbehinderte, jüngere Bruder von Mario in der elterlichen Wohnung, um Mario zu unterstützen.

In einem Treffen zur Persönlichen Zukunftsplanung spricht Mario über sein Ziel:

**Mutter zu Mario:** „Du kannst unmöglich ein ganzes Wochenende alleine in unserer Wohnung sein. Nie nimmst Du alleine Deine Medikamente, die Du morgens und abends einnehmen musst. Die Medikamente sind aber wichtig für Dich.“ (*Gesprächssackgasse*)

**Mario:** „Ich weiß, dass meine Medikamente wichtig sind. Aber ich vergesse sie eben manchmal.“

**Moderation:** „Was muss sein, damit Du Deine Medikamente auch nimmst, wenn Du alleine bist?“ (*Frage, zur Entkräftung der Killerphrasen und der Lösungsfindung.*)

**Mario:** „Weiß nicht.“

**Mutter:** „Dein neues Handy hast Du immer dabei, aber an Deine Medikamente denkst Du nie; Dein Handy ist Dir wichtig, doch Deine Medikamente sind Dir egal.“

(*Vorwurf, Mario gegenüber, den die moderierende Person später bearbeitet.*)

**Person aus dem Unterstützungskreis zu Mario:** „Du möchtest Deine Medikamente nehmen, vergisst sie aber, wenn Dich Deine Eltern nicht erinnern. Aber Dein Handy - das Du sehr gut findest – ist immer aufgeladen und Du hast es immer bei Dir?“

**Mario:** „Ja, mein tolles Handy, das ich mir so sehr gewünscht habe, ist immer bei mir.“ (Mario hält strahlend sein Handy hoch und lässt es gleich mal klingeln.)

**Unterstützungsperson:** „Wie wäre es, wenn wir Dich auf Deinem Handy anrufen, und daran erinnern, dass Du jetzt Deine Medikamente nehmen musst?“

**Mutter:** „Das klappt nicht. Mario freut sich so über den Anruf und vergisst dann doch wieder die Medikamente.“

**Moderation zur Mutter:** „Wie wäre es, wenn Mario die Medikamente noch während des Telefongespräches einnimmt?“

**Mutter:** „Ich kann doch niemandem zumuten, Mario zweimal am Tag anzurufen und dann auch noch solange am Telefon zu bleiben, bis Mario die Medikamente genommen hat. Außerdem könnte es doch auch sein, dass die Person, die Mario anrufen möchte, den Anruf vergisst. Und außerdem...“ (Mutter zählt weitere Einwände auf, die nach und nach von der Moderation und dem Unterstützerkreis bearbeitet werden.) Moderation fragt die Bereitschaft im Unterstützungskreis ab, Mario zweimal täglich anzurufen und an seine Medikamente zu erinnern und so lange am Telefon zu bleiben, bis er sie genommen hat. Zudem versichert der Unterstützerkreis der Mutter, einen „Alarm“ auf den jeweiligen Termin zu setzen, sodass eine automatische Erinnerung an den jeweiligen Anruftermin erfolgt.

**Mutter:** „Aber wenn was passiert und deshalb mein Mario nicht angerufen werden kann, oder das Handy von Mario doch mal nicht aufgeladen ist?“

**Moderation:** „Würde es Ihnen Sicherheit geben, wenn die Person, die Mario anruft, Ihnen per SMS mitteilt, dass Mario seine Medikamente genommen hat?“

Mutter stimmt zu.

Dies war zwar ein langer – aber kein untypischer Weg; doch ein wichtiges Element der PZP ist es zu erreichen, dass eine Situation so gelöst werden kann, dass alle Beteiligten zufrieden sind.

Im Anschluss nannte jeweils eine teilnehmende Person eine Gesprächssackgasse und die anderen Teilnehmenden entkräftigten diese durch gezielte Fragetechnik.

(Beispiele von Killerphrasen und Fragen zu deren Auflösung sind in:  
Stefan Doose: „i want my dream“ zu finden.

### **Resumee**

Zum Schluss baten wir die TeilnehmerInnen uns auf Karten Ihre Auswertung des Workshops mitzuteilen.

### **Ergebnis:**

Die kurze Darstellung der Methode der PZP war sehr hilfreich.

Die TeilnehmerInnen konnten Ihre Erfahrungen gut einbringen und haben viele, neue und praktische Tipps bekommen. Zudem wurde die Leitung und die Arbeitsgruppe als sehr strukturiert wahrgenommen und die Gesprächsführung als sehr praxisnah und teilnehmerInnenorientiert bewertet.

Die überwiegende Anzahl hat sich – trotz der großen Gruppe – sehr wohl gefühlt.

### **Negatives:**

Die Zeit für diese Arbeitsgruppe wurde von vielen für zu kurz empfunden, drei Personen war die Gruppe auch zu groß.

### **Bei Fragen können Sie sich gerne an uns wenden:**

Uschi Marquardt, Tel.: 030/23003378, E-Mail: [urmalittlebear@gmx.de](mailto:urmalittlebear@gmx.de)

Rita Schroll: Tel.: 0561/7288522, E-Mail: [hkbff@fab-kassel.de](mailto:hkbff@fab-kassel.de)